

ERINNERUNGEN

AN

JOHANN GEORG VON LORI.

EINE REDE,

VORGETRAGEN IN DER ÖFFENTLICHEN SITZUNG

ZUR

FEIER DES AKADEMISCHEN SAECULARFESTES

AM 29. MÄRZ 1859

VON

Dr. GEORG THOMAS VON RUDHART,

SECRETÄR DER HISTORISCHEN CLASSE.



MÜNCHEN 1859.

DRUCK VON C. R. SCHURICH.

Bei der Säcularfeier unserer Akademie erfordert es die heilige Pflicht der Dankbarkeit, jenes Mannes in Ehren zu gedenken, der wesentlich mitwirkte, die Akademie in das Daseyn zu rufen und ihren Bestand auf die Dauer zu sichern. Lori's*) verdienstliches Wirken erkannte die Akademie wenige Jahre nach ihrer Gründung schon in freudiger Dankbarkeit an, und er selbst trug in sich das stolze Bewusstseyn, nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten, ihre Existenz fest begründet zu haben.

Nicht eine vollständige Lebensgeschichte, die den Hauptzügen nach durch den Zeitgenossen Lorenz von Westenrieder**) längst bekannt ist, will ich hier wiedergeben; wohl aber darf ich an Einzelnes aus seinem Leben erinnern, wie es mir aus näherer Einsicht von Original-Documenten bekannt geworden.

Beginnen wir mit dem Bilde des hochgefeierten Gründers unserer Akademie!

Lori war von grosser, gut-proportionirter Körperbildung. Aus seinen wohlgeformten, klaren, blauen Augen leuchtete ein offenes, freundliches Wesen; aber auch Festigkeit, Muth und Kühnheit, wenn es den Ernst einer edlen Sache galt; dann schlossen sich die Lippen seines Mundes

*) Lori. So und zwar beharrlich so, — wie aus allen vorliegenden Documenten zu ersehen, schrieb sich Lori selbst sein Leben lang. Geboren wurde er im Wirthshause zu Gründel (auf dem — an dem Griendl, Gründl), dem Kloster Steingaden gehörig, in der katholischen Pfarrei Prem den 17. Julius 1723 (nicht 1722) nach Ausweis des Taufbuches. Ich danke diesen Aufschluss des Hrn. Pfarrers G. Nusser zu Prem der gefälligen Mittheilung des Hrn. Bibl. Föringer, der mich bei dieser kleinen Arbeit vielfach zu unterstützen die Güte hatte.

**) Siehe dessen Beiträge. Bd. I. p. 346—365 v. J. 1788.

kühn und trotzig zusammen. Sein Gang war rasch; dem begegnenden Freunde bot er den herzlichen deutschen Handschlag. Seine ganze Erscheinung machte den Eindruck eines geistig thätigen, Muth und Vertrauen erweckenden Mannes. In die Gesellschaft brachte er Heiterkeit und Witz; seine Unterhaltung war anregend für den Scherz des Augenblickes, aber auch geistig belebend, so, dass er überall gern gesehen und, fehlte er, herbei gewünscht wurde. Seine Beredsamkeit war immer des Erfolges gewiss, sie riss die Unentschlossenen und Bedachtsamen mit sich fort. Es waren dies Eigenschaften, die ihm selbst in seinem Exile zu Neuburg die Herzen der Bewohner seines neuen Aufenthaltes in kurzer Zeit gewannen.

Lori's grosse, schriftstellerische Thätigkeit, die er mit einer gründlichen, rechtsgeschichtlichen Abhandlung*) bereits im Jahre 1748 unter den Auspicien seines hochverehrten Lehrers und Freundes, des Freiherrn von Ickstadt, eröffnet, sollte uns beinahe auf den Gedanken bringen, Er habe fern vom Geräusche des gesellschaftlichen Lebens in der einsamen Studierstube ausschliesslich literarischen Arbeiten obgelegen. Allein mit dieser Art ruhiger Arbeit, die sich bei seiner Stellung anfangs als Universitäts-Lehrer, und später als hochgestellter Beamter bei den ihm zugetheilten vielen und wichtigen Arbeiten von selbst verstand, begnügte er sich keineswegs; sondern, galt es einer guten Sache, so *handelte* er für diese, indem er bei den Grossen am Hofe und in der Hauptstadt als „Sachwalter der Gelehrsamkeit“ ungescheut auftrat, und entweder durch das Feuer seiner Rede, oder durch seine Ausdauer und Geduld den Sieg der guten Sache über die Kabalen des Schlendrians, der Vorurtheile und der Unvernunft glücklich zu erringen

*) Mederer Annal. Univ. Ingolst. III, 239. 240. Commentatio prima (es ist dabei trotz aller Wünsche nach einer in der Vorrede versprochenen Commentatio secunda et tertia verblieben) de origine et progressu juris Boici civilis antiqui, qua historia juris patrii a prima Bojorum memoria usque ad initia saeculi XIV. ex genuinis fontibus illustratur. — Den 10. Novbr. des Jahres 1749 wurde er vom Professor Weishaupt zum Doctor creirt, nachdem er schon im Juni 1749 Professor extraordinarius in der Juristen-Facultät geworden war.

wusste. *) Dies kraftvolle Wirken Lori's fand denn auch, mit sehr wenigen Ausnahmen, die volle Anerkennung der Bessern. Immer nur das Gute im Auge, war er bestrebt, nicht nur das Verdienst Anderer gern anzuerkennen, sondern er machte auch, ohne dass solche Männer ihn darum begrüßten, ja, selbst ohne ihr Wissen, sobald er von deren Tüchtigkeit überzeugt war, „beschwerliche Gänge“ für sie und forderte seine Freunde auf, die Verdienten möglichst zu fördern.

Das eifrige Studium der bayer'schen Geschichte und des Charakters seines Volkes hatte in ihm eine glühende Vaterlandsliebe erregt und stets wach erhalten, welche bei dem feurigen Charakter Lori's zu jedwedem Opfer bereit war. Tief schmerzte ihn die Wahrnehmung vom ungenügenden Zustande der Wissenschaften in Bayern, gegen das Ausland gehalten, weil nach seiner Ueberzeugung in Bayern die trefflichsten Talente nur geweckt zu werden brauchten, um alsbald mit den Vorgesrittenen des Auslandes kühn zu wetteifern.

Nachdem er im Jahre 1752 durch seine Gegner aus der Lehrstelle zu scheiden sich genöthigt sah, und durch Verwendung seiner Freunde einem höheren Wirkungskreise sich gewidmet, ward es bei ihm bald Grundsatz: „Um für den Dienst des theuren Vaterlandes völlig frei und unabhängig wirken zu können, müsse man „„auf einem Posten, wie der seinige wäre,““ sich nicht verehelichen.“ Dies hielt er unverbrüchlich; dennoch bewahrte er inmitten der Lockungen eines nichts weniger als keuschen Zeitalters, seine Sittenreinheit, und sah ohne Zagen den Stürmen entgegen. **)

Den Pflichten der ihm anvertrauten Aemter kam er auf's gewissenhafteste nach. Mit hoher Entrüstung wies er die Versuche, ihn zu bestechen, von sich ab.

Lori's Ungestüm bei Ausführung seiner Plane, sein unwidersteh-

*) Westenrieder. I. 358, 359.

**) Westenrieder I., 361. — Lori's Briefe an Propst Franz zu Polling vom 24. Novbr. 1758 (Beilage Nro. II.) wegen seines jüngeren Bruders: „Ich habe Kinder, bin Vater, und habe doch keine Frau!“ —

liches Niederwerfen aller im Wege stehenden Hindernisse, konnten nicht verfehlen, mitunter selbst seine Freunde zu verletzen, die allerdings wussten, dass er der leitende Mann mit vorwiegendem Einflusse war, aber eben durch Rechthaberei und Rücksichtslosigkeit entfremdete er sich so manchen seiner Genossen, der nicht gesonnen war, unter Lori's Dictatur zu stehen. Es war dies ein Fehler, der, wie sein Zeitgenosse sagt, „nur auf dem edelsten Grunde, nur in den fähigsten Seelen aufsprösst, und der fast immer der beständige Gefährte grosser, unternehmender und für das Kühne und Gute abgehärteter Köpfe ist.“*)

So schildert der ehrenhafte Zeitgenosse Lori's äussere Gestalt und dessen Charakter!

In die Zeit seines Wirkens als ausserordentlicher Professor der Rechte an der Hochschule von Ingolstadt fällt Lori's Reise nach Italien (im November 1750) auf Befehl des Kurfürsten, zu welcher er vom akademischen Senate auf ein Jahr Urlaub erhalten, und wozu ihm von der Administration der Universität 300 fl. als Reisegeld ausbezahlt wurden.**)

Auf dieser schönen Reise begleitete er einen Freiherrn von Ulm auf Erbach. In Rom ward ihm die den Deutschen damals seltene Begünstigung zu Theil, in der Vaticana sich nach jenen kostbaren Hand-

*) Westenrieder I., 363. — Lipowsky (Joh. Ant. starb am 19. Oktober 1780) Lebensbeschreibung von ihm selbst verfasst, Handschrift, vom Hrn. Oberlieut. Joh. Heilmann gütigst mitgetheilt. Dasselbst heisst es: „Da Geitz und Hochmuth, womit Lori, Pfeffel, Osterwald und Limbrunn beseelt waren, zwischen selben gleich anfangs nichts als Misshelligkeiten erregt; so gieng ich davon, und letztere drei machten sich aus der Cassa Besoldungen, und andere Accidentien unter solchen Titeln, deren sich ein ehrlicher Mann schämen sollte.“ — Offenbar war der Autobiograph am Schlusse dieser seiner Biographie noch in gereizter Stimmung gegen seine Collegen. — Mannert, Gesch. v. Bayern. Leipzig 1826. 8°. II. p. 368. „Da eine von ihm eifrig gesuchte Wohnung im Gebäude der Akademie einem andern Mitgliede gegeben wurde, zog er sich . . . plötzlich zurück.“

**) Mederer, Annal. T. III. 245. 248. 253. Lori war von 1749, Juni bis 1751, Novbr. Professor extraordin., von 1751 26. Novbr. bis 1752 (ohne Angabe des Datums) Professor ordinarius.

schriften umzusehen, die aus Heidelberg nach Rom gebracht worden waren. Er hatte Musse, ein Verzeichniss der wichtigen Handschriften anzufertigen, und würde vielleicht in seinem Eifer für Geschichte noch mehr geleistet haben, hätte ihn nicht eine Krankheit von 15 Tagen und die mit dem Monate Mai immer stärker werdende Hitze genöthigt, auf seine Heimreise Bedacht zu nehmen.

Diese bewerkstelligte er, wie es scheint, durch einen Theil von Frankreich, und langte, nachdem er am pfälzischen Hofe zu Mannheim dem Kurfürsten Karl Theodor über sein Geschäft in Rom Bericht erstattet, im Herbste des Jahres 1751 glücklich zu Ingolstadt an. *)

Die Eindrücke, welche die Betrachtung römischer Alterthümer, besonders jener mit Inschriften versehenen, auf den für Geschichte so empfänglichen Lori gemacht, müssen im Ganzen nachhaltig gewesen seyn;

*) Clemens Alois Baader, Lexicon verstorbener baierischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. I. p. 325. — Neuburger-Collect. Bl. 1837. 8°. Januar, Nr. 1, p. 8. Lori reiste auf kurfürstlichen Befehl, daher die 300 fl. Reisegeld. Es scheint, als ob der Kurfürst Maximilian Joseph III. den Kurfürsten Karl Theodor auf Lori's Reise nach Rom aufmerksam gemacht, und dieser sodann den Auftrag an Lori ertheilt habe, aus dem Cataloge der Bibliotheca palatina einen Auszug zu fertigen. Vielleicht war Karl Theodor schon damals Willens, die Handschriften der Palatina in Rom selbst copiren zu lassen. Nur musste er begreiflich zuerst einen sicheren Anhalt in einem Auszuge aus besagtem Cataloge haben. Wir wissen, dass Lori einen solchen angefertigt; und hierüber mag Lori, aus Frankreich kommend, dem Kurfürsten Bericht erstattet haben. Die nachmals auf Befehl und Kosten Karl Theodors mit Vergünstigung der päpstlichen Regierung in der Vaticana copirten Handschriften der Palatina sind, wenigstens diejenigen deutschen Handschriften, die ich auf der Hof- und Staats-Bibliothek eingesehen, nichts weniger, als verlässlich copirt, trotz des Zeugnisses der römischen Bibliotheks-Beamten. — Auszug aus einem Briefe Oefele's an seinen Schwager F. Ant. Bliemelmair, dd. Monachij XXII. May, 1751. „Lorius seriò jam cogitat de deserenda Roma, postremas tamen ejus ex urbe literas etiamnum expectamus. Quindecim dierum morbus et imminentis aestatis calores, Germanis semper infesti, iter ejus maturant. Bibliothecam vaticano-palatinam sedulo excussit quod ante ipsum nemini Germanorum ita liberè et liberaliter concessum scimus. Repertorum rationem Aulæ Palatinae redditurus e Gallia Mannhemium petere constituit etc.“ — Baader, l. c. hatte später von Lori's Neffen, Matthias von Lori, den obigen Auszug erhalten und selben dem geheimen Legationsrath v. Rheinwald überlassen; die Rheinwald'sche Büchersammlung ist aber, wie ich höre, von der kgl. Hof- und Staatsbibliothek angekauft worden.

denn sie setzten ihn später (1768) in den Stand, auf Befehl seines Kurfürsten die Inschriften von 18 Medaillen zu entwerfen, welche, die Regenten Bayerns darstellend, nach dem Vorgange der kurpfälzischen Regierung, Max Joseph III. durch den geschickten Medailleur Schega prägen liess. Sie sind im Geiste römischer Epigraphik gehalten: darunter ist jedoch unstreitig die auf Lori's Kurfürsten verfasste Medaillen-Inschrift die gelungenste.

Nicht lange sollte sich Lori der am 26. November 1751 nach seiner Rückkehr von der italischen Reise erhaltenen ordentlichen Professur des Rechts erfreuen. Als Schüler Ickstadt's und eifriger Anhänger der Wolfischen Philosophie machte er sich unter den älteren Professoren und der Ordensgeistlichkeit viele Feinde, die ihn seiner philosophischen Grundsätze halber durch das ganze Land verschrieten, so zwar, dass seine alte Mutter aus ihren Bergen nach Ingolstadt wanderte und mit Thränen in den Augen ihren Sohn beschwor, seine Irrthümer zu verlassen. Schon war Lori mit einer Pensionirung von 300 fl. jährlich bedroht; denn dahin zielte der Antrag seiner Gegner. Allein auch seine Freunde waren rüstig und verwendeten sich, obenan der einflussreiche Ickstadt, für den genialen Lori; und es wurde dem Antrage seiner Gegner auf Pensionirung des 29jährigen, hochbegabten Lehrers keine Folge gegeben. Vielmehr wurde er als Hofrath und Bergrath nach München berufen,*) und triumphirte auf diese Weise über seine Widersacher in und ausserhalb Ingolstadt.

Dies war ein entscheidender Moment in Lori's ganzem Leben. Sein Wirken wurde fortan ein umfassenderes und höheres: das praktische Leben im Staatsdienste öffnete sich seinen Talenten, die eine neue Seite jetzt und fürderhin zu entwickeln sich anschickten. Im ruhigen Genusse des Lebens eines Professors an der Hochschule und an den Lehrstuhl gefesselt für seine übrige Lebenszeit, hätte er ohne Zweifel viele und gelehrte Leistungen in seinem Fache zu Tage geför-

*) Mederer, Annal. III, 253.

dert; aber nie hätte er von Ingolstadt aus, als Professor daselbst, den Gedanken zur Gründung einer Akademie in der Landeshauptstadt fassen können; höchstens wären es literarische Vereine unter seinen Collegen gewesen, die der rastlos Thätige zu Stande gebracht, deren Wirksamkeit und Dauer jedoch sehr problematisch gewesen seyn dürfte.

Auf seinen Reisen nach Norddeutschland (1755) und nach der Schweiz (im Jahre 1756. Abschluss eines Salz-Contracts mit der Schweiz durch v. Stubenrauch und ihn) bestärkten sich in ihm die schon früher gehegten, patriotischen Gedanken und Plane, von seinen Landsleuten den Vorwurf der Unwissenheit und des scientivischen Zurückbleibens abzuwenden, und zwar in einer Zeit, wo ausserhalb Bayerns Alles in neuen, wissenschaftlichen Bahnen vorwärts strebte. Wie Er die Begabung des bayerschen Volkes erkannt hatte, lebte er der festen Ueberzeugung, dass Er, wenn man nur die Geister zu wecken verstehe, nichts Unmögliches begehre.*)

Bald theilte er seine Gedanken andern Männern von Bildung und Vaterlandsliebe mit, die er in Kurzem für seine Ansicht und Plane gewann, denn er wusste das zu erreichende Ziel so reizend und ruhmwürdig, die Schmach der „Barbarei“ dagegen so abschreckend darzustellen, dass die Wahl bei jedem der Zuhörer alsbald getroffen war!

Und auf welche Weise sollte diese wohlthätige Wirkung auf das

) „Wenn die Bayern,“ heisst es in einem von Lori ausgearbeiteten Promemoria an den Kurfürsten, „von den Vortheilen und dem Ruhme der brauchbaren Gelehrsamkeit nach dem Urtheile der Ausländer; in etwas entfernt zu seyn bisher geschienen haben, so ist dieser Abgang besondern Umständen, nicht aber der Unfähigkeit der Nation zuzuschreiben, welche ganz gewiss durch Ehrliche und Emsigkeit zu den Einsichten anderer Völker in Bälde sich empor wird schwingen; da fern nur unter Landesfürstlichem Schutz nach oberzählten) Beispielen in der Hauptstadt eine Akademie der Wissenschaften errichtet werden wollte.“ (Archiv Conserv. München.)

*) Diese im Promemoria aufgezählten Beispiele sind: Berlin, der Kurfürst von Brandenburg, 1700, der Kurfürst von Hannover, 1754, die kgl. Gesellschaft in Göttingen; vor 4 Jahren der Kurfürst von Mainz in Erfurt und, „sogar die Russen beflissen sich durch Errichtung der Akademie zu Petersburg bey Eingang dieses Saeculi, da sie eben anfangen, aus ihrer Barbarey sich auszuwickeln, diese Anstalten mit gutem Erfolg nachzuahmen.“ —

bayersche Volk zu Stande gebracht werden? — Die frühere Geschichte Bayerns gab hierauf die Antwort.

Die Darstellung Neuerer, als habe vor der Stiftung der Akademie eine wahrhaft ägyptische Finsterniss über dem Bayerlande gelegen, ist geschichtlich nicht wohl begründet. Der Zustand der Wissenschaften in Bayern um die Mitte des XVI., und in den ersten Decennien des XVII. Jahrhunderts war ein ganz vorzüglicher. Der Hof der bayerischen Herzoge innerhalb dieser Periode ward als die Pflanzschule feiner Gesittung und würdiger moralischer Haltung zu einer Zeit betrachtet, wo an den Höfen anderer deutschen Fürsten Völlerei und Schlemmen auf schauerhafte Weise über Hand nahmen. Nirgends in Deutschland fanden die Wissenschaften und die Künste eine solche Pflege, wie unter Herzog Albrecht V. und seinen beiden Nachfolgern Wilhelm V. und Maximilian I. Zu den grossartigen Sammlungen, die heute das Ziel naher und ferner Ausländer bilden, ist schon *damals*, — das sollte man nicht vergessen! — der *solide* Grund gelegt worden, wie zur Hof- und Staats-Bibliothek, zur Münz-Sammlung, zur Gemälde-Galerie und zu den Antiquitäten-Sammlungen.

Ein Hauptaugenmerk der Herzoge war der heimischen Geschichte zugewandt. Es ist durch diese fürstliche Sorgfalt ein glänzendes Ergebniss erzielt worden. Ich nenne nur die Namen eines Joh. Aventin, Marc. Welser, der beiden Jesuiten Brunner und Ferveaux (Adlzreiter), deren Geschichtswerke die Bewunderung der Zeitgenossen erregten, und von welchen der grosse Leibnitz — (nach ihm Paul v. Stetten) noch im Anfange des XVIII. Jahrhunderts urtheilte: kein deutsches Volk habe so vortreffliche Geschichtschreiber, als das bayersche. Und die Werke dieser Männer wurden Gemeingut des Volkes, welches sie als eine werthe Errungenschaft betrachtete.

Nur blieb man bei den Leistungen obiger Männer beharrlich stehen, vermeinend, das Höchste, was es geben könne, sey durch sie geleistet; während die Geschichte gleich jeder Wissenschaft vorwärts geschritten ist, und zu tieferen Forschungen an den Quellen, sowie zum

Aufsuchen derselben, aufgefordert hat. Hiezu rechne man den dreissig-jährigen Krieg mit seinen Gräueln und Folgen, ferner jene Kriege, die zu Ende des XVII. und beim Beginn des XVIII. Jahrhunderts bis zur Hälfte desselben getobt, und man wird begreifen, dass unter solchen Zuständen wissenschaftliche Bestrebungen nicht oder nur höchst kümmerlich gedeihen konnten.

Auch gelehrte Gesellschaften hat es lange vor Stiftung unserer Akademie gegeben; so, im XVI. Jahrhundert, die *Sodalitas literaria Angilostadiensis* des Johannes Aventin unter des Kanzlers Leonhard v. Eck Protectorate (1516. 1. Septbr.); die „Nutz- und Lust-erweckende Gesellschaft der vertrauten Nachbarn am Isarstrom,“ zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts (Cändler, Heckenstaller), und im Jahre 1722 die „Academia Carolo-Albertina“ (nach dem Kurprinzen Karl Albert benannt) mit ihren bändereichen Schriften des Parnassus boicus. Lori selbst, aus dessen Kopf und Feder der Entwurf der, vom Kurfürsten nur in sehr wenigen Punkten abgeänderten, und dann bestätigten *Gesetze* der neuen Gesellschaft herrührt, knüpft zunächst an die Arbeiten des Parnassus boicus an,*) und betrachtet seine neue Gesellschaft als „eine *Fortsetzung* des bayerischen Parnasses.“ Aber er vermied unsichtig und klug Alles, was den früheren Gesellschaften Nachtheil gebracht.

*) Siehe gleich §. 1. der akad. Gesetze; dann Brief Lori's an den Propst Franciscus von Polling, München, 21. October, 1758 (Siehe Beilage Nro. I.): „Wir ersuchen Dieselben, sowie auch Hrn. Eusebius (Amort.) und Prosper über dieses Vorhaben ihre Gedanken uns zu eröffnen, und der neuen Gesellschaft beizutreten, die ohnehin auf seine Art nur als eine *Fortsetzung* des bayerischen Parnasses anzusehen, welchen Polling nicht nur hat mitstiftet, sondern auch, so zu reden, auf den letzten Mann hat erhalten helfen, wesshalb auch Hr. Eusebius als Senior und erstes Mitglied in unser Verzeichnuss bereits ist eingetragen.“ Die erste Liste theilt Westenrieder, *Gesch. d. Akad.* I. 417 mit. — Ueber die früheren gelehrten Gesellschaften in Bayern; Joh. Casp. Lippert, *Nachricht von den ehemaligen gelehrten Gesellschaften in Bayern*; im I. Bande der *historischen Abhandlung der kurfürstlichen Akademie*, 1763; — des Hrn. Legations-Rathes, Ritters von Kochsternfeld *Rede: Die Geschichte und ihre Attribute etc.* München, 1841. 4^o. p. II. Note, und ein gediegener Aufsatz im *Abendblatte der Neuen Münchener Zeitung*, 24.—27. August 1858, von S—r.

Die Ruhe war nach den Stürmen der spanischen und österreichischen Erbfolgekriege zurückgekehrt und äusserte unter der milden Regierung Max Joseph's III. die wohlthätigsten Folgen auf Land und Volk. Der frühere Mangel an Theilnahme für die Wissenschaften bei den Hochgestellten und Gebildeteren machte, vorzüglich durch des Baron von Ickstadt und seiner sehr zahlreichen Schüler Bemühen, einem regen Eifer Platz, und an die Seite der Klostergelehrten, die an sich schon allzu isolirt dem grossen Publikum gegenüber standen, und von diesem wenig beachtet wurden, traten jetzt auch Weltgeistliche und Laien, welche Letzteren, obwohl in den verschiedenen Graden der Beamtung, dennoch die ihnen lieb gewordenen Wissenschaften zu cultiviren fortführen. Es hatte endlich den früheren Vereinen in Bayern der wirksame, nicht bloss nominelle, Schutz des Landesherrn und seiner Minister gefehlt. Und unleugbar war der wissenschaftliche Zustand in den Jahren 1758 und 1759 ein viel erfreulicherer und Fortschritt verheissender, als beim Beginne des XVIII. Jahrhunderts oder im Jahre 1722! — Alle diese Umstände, sowie der rastlose Eifer Lori's, dessen Muth den Hindernissen gegenüber nur desto mehr wuchs, welcher Alles in Bewegung zu setzen verstand, und in Verbindung mit berühmten Gelehrten ausser Bayern getreten war, zeigten sich den Planen Lori's und der von ihm gewonnenen Freunde im hohen Grade günstig.*)

Die ersten Versammlungen der neuen Gesellschaft am 12. October 1758, am 28. März 1759, und am 21. (20.) November desselben

*) „Man muss,“ schreibt Lori an den Pollinger Propst Franciscus gelegentlich der Errichtung des Observatoriums auf dem Peissenberg, 14. November 1772 (Siehe Beilage Nro. XI.), „man muss sich aber so leicht nicht von guten Sachen abschrecken lassen. Sic itur ad astra! Eilen Sie vom Peissenberg Possession zu nehmen!“ Der interessante Bericht des Propstes Ambrosius (Mösl) vom Kl. Rottenbuch, 28. Februar 1775, und das beigelegte ausführliche Gutachten über das Observatorium auf dem Peissenberg von P. Cajet. Fischer, Canon. Reg. et Prof. philos. zu Rottenbuch; endlich des Propstes Ambrosius Brief an Lori vom 28. März 1775, wonach der Bau des Observatoriums im März 1775 in Angriff genommen wurde, befinden sich im kgl. Reichsarchive. Siehe noch: Augsburger Postzeitung, 5. September 1858. Beilage Nro. 200, p. 797, 798.

Jahres, hat bereits der Geschichtschreiber der Akademie*) trefflich geschildert. Es war auch bei dem ersten Zusammentritte an des Kurfürsten Namenstag der feurige Lori, der durch seinen Vortrag die Gemüther für den edlen Zweck entflammte. Zum Director der historischen Classe ernannt, besorgte er 2½ Jahr lang (bis zum Jahre 1761, 9. Julius) die literarische Correspondenz der ganzen Akademie mit einem Eifer und einer Unverdrossenheit, die der guten Sache ausnehmend förderlich war.

Dankbar erkannte die Akademie die grossen Verdienste Lori's in Führung der Geschäfte an, und stellte dem aus dieser Stelle Scheidenden — angeblich durch seine vielen anderweitigen amtlichen Geschäfte bewogen — den Beschluss der gesammten Akademie zu: „Dem etc. von Lori wegen der bis nun gehaltenen grossen Bemühungen und der Akademie geleisteten vortrefflichen und wichtigen Dienste, welchem dieselbe grössten Theils ihre dermalige Consistenz und gute Verfassung zu danken hat, den geziemenden Dank abzustatten.“

In und ausserhalb Bayerns betrachtete man unsern Lori als die Seele der ganzen Akademie; dies zeigte sich, als Lori im Jahre 1760 mit v. Linprunn bei dem Münz-Probations-Tag in Augsburg als kurfürstlicher Commissar über ein halbes Jahr beschäftigt war, wodurch die regelmässige Führung der akademischen Correspondenz in's Stocken gerieth. Da wurde bei den auswärtigen Mitgliedern die Besorgniss rege, „es möchte der Akademie etwas Feindseliges zugestossen seyn.“ Doch seine Zurückkunft brachte wieder neuen Muth und neue Thätigkeit in die Gesellschaft.**)

*) L. v. Westenrieder, Gesch. d. Akad. I. p. 11 seqq. Die I. Versammlung in der Wohnung des Dominik v. Linprunn fand in der Burggasse statt am Namenstag des Kurfürsten; die I. ordentliche Versammlung 21. (20.) November 1759 im Redoutenhause, h. z. T. im Ständehause in der Prannersgasse. Die Abschrift des Protokolles, welches Lori über die I. Versammlung am 12. October 1758 verfasst, siehe in den Beilagen: Nro. I. a. — Unmittelbar daran schliessen sich die Protokolle der II. (19. October 1758), III. (22. October), IV. (26. October) und V. (9. November) Sitzung, die Hr. Rentbeamter v. Lori gütigst mitgetheilt.

**) Neuburger Collect. Bl. 1837, Mai, Nro. 5. p. 37.

Was Lori seit Jahren angestrebt, er hatte es vollkommen erreicht, und das unmöglich Scheinende ausgeführt. Mit stolzem Bewusstseyn dessen, was er für die Gründung der Akademie, für ihren Fortbestand gethan, schrieb er den 11. Julius 1761 an Propst Franciscus von Polling: „Ich danke Gott, dass es mir gelungen, meinen, schier allen Leuten unmöglich geschienenen Plan doch so weit hinauszuführen, dass *Europa weiss, die Bayern haben eine Akademie*, die der Hof aus einem Ehrenpunkt nicht mehr kann fallen lassen.“*)

Im Kurzen entstand durch das ganze Land eine Rührigkeit und ein Drängen der Gebildeten, welche zeigte, dass Lori es verstanden, seine Landsleute zu wecken. „Dieser gewaltige Stoss zur Erweckung und Aufmunterung bisher schüchtern versteckter Geister ist das grösste, in keinem andern Lande je und in so kurzer Zeit erreichte Verdienst der Akademie; aber von ungleich höherer Wichtigkeit bleibt die auf allen Seiten erregte Empfänglichkeit für das Bessere.“**)

Geschäfte blieben dem thätigen Lori nie aus, und geistige Arbeit war ihm Bedürfniss und Lust. So erhielt er neben andern Geschäften, die ihm als Hofrath und Bergrath oblagen, und, nach erhaltener Enthebung von seinem akademischen Sekretariate, bereits im August desselben Jahres (1761) den kurfürstlichen Befehl, den berühmten Cassini de Thury auf seiner Reise durch Bayern behufs der Vornahme von Triangulirungen zu begleiten.***) Wie Er diesen Auftrag betrachtete, sagt er in einem Briefe an Propst Franciscus von Polling (14. August, 1761). „Diesen Augenblick fahren wir nach Dachau, wo er (Cassini) seine Messung anfangen wird. Auf kurfürstlichen Befehl habe ich die Ehre, ein Handlanger und Begleiter dieses Erdmessers zu seyn.“

*) Siehe Beilage, Nro. X (aus der kgl. Hof- und Staats-Bibliothek. Codex 1787.)

**) Siehe: C. Mannert, die Geschichte Bayerns. II. Thl. Leipzig, 1826. 8°. p. 363.

***) Das Tagebuch dieser Reise siehe bei Westenrieder. Gesch. d. Akad. I. 531 ff.

Die Zeit, welche Lori früher den akademischen Geschäften hatte zuwenden müssen, benützte er, nachdem er dieser los geworden, zum Studium des Staatsrechts seines Vaterlandes (1763)*) und gründlich, wie in allen seinen Arbeiten, erwarb er sich vollends jene Kenntnisse, durch die er, nebst v. Obermayer, nicht wenig beigetragen, der Zerstückelung Bayerns entgegen zu arbeiten.

Wir sehen ihn im folgenden Jahre (1764) in Begleitung des Grafen von Baumgarten als Gesandtschaftsrath zur römischen Königswahl (Joseph II.) nach Frankfurt a/M. reisen. Er konnte sich für diese Reise durch hier einschlägige Studien und zwar der Reichstags- und Wahlakten gehörig vorbereiten; und in Folge dieser gediegenen Studien wurde es ihm möglich, daselbst die Interessen des Kurhauses Bayern bestens zu wahren.**)

Nochmals sollte Lori den Schauplatz seines ersten Wirkens, die Hochschule Ingolstadt, wiedersehen; und zwar in seiner Würde als Condirector (1775), und, nach Ickstadts Tode (gestorb. 17. August 1776), als wirklicher Director. Auch in dieser Stellung wirkte er Gutes: denn als Lippert im Jahre 1777 einen Plan für die Hochschule übergab, in welchem er das Naturrecht für gefährlich erklärte und es aus dem Verzeichniss der Lehrgegenstände getilgt wissen wollte, widersetzte sich Lori mit Nachdruck diesem Vorschlage und die Sache blieb beim Alten!***)

Das verdienstliche Wirken Lori's in den ihm anvertrauten Aemtern

*) Brief Lori's an den geheimen Rath von Stengel in Mannheim. München, 6. October 1763 (Archiv-Conservat. München). „Ich lege mich auf das Staatsrecht meines Vaterlandes. Ich hoffe hierinn, wenn man mich nicht wieder hindert, einen Nutzen zu schaffen.“

**) Die Concepte dieser Vorstudien, im kgl. Reichsarchive. In der „Reliquiae Mss.“ T. XII. der Hof- und Staats-Bibliothek (Codex bavar. 381.) sind Copien Lori'scher Briefe vom 24., 27. Februar, 5., 19. März und 2. April 1764. „Ich hoffe,“ schreibt er den 5. März 1764, „keine Königswahl mehr zu sehen.“ Lori spendet der würdevollen Haltung des bayerschen Gesandten, Grafen Baumgarten bei den Audienzen grosses Lob. — Nach seiner Rückkehr wurde Lori 1764 Vorstand des äussern Archivs.

***) Bayerische Annalen (von Schmidt und Millbiller) Bd. II. p. 143.

blieb von dessen Landesherrn nicht unbelohnt. Er wurde 1768 zum geheimen Rath und Referendar der auswärtigen Geschäfte befördert.

Bei der Aufhebung des Jesuiten-Ordens 1773 erhielt er die Leitung des Aufhebungsgeschäftes in Bayern übertragen, und daher die Schlüssel zum Provinz-Archiv des Ordens. Er behandelte die Exjesuiten mit grosser Milde, indem er ihre Privat-Existenz auf alle mögliche Weise erleichterte. *)

Nach dem Tode des gütigen Kurfürsten Max Joseph III., 30. December 1777, wurde in Kraft der zwischen den Wittelsbacher Häusern in der Pfalz und in Bayern bestehenden Verträge Karl Theodor unverweilt in allen Landestheilen als Nachfolger in Bayern und als Landesherr feierlich ausgerufen, zum grossen Missvergnügen des am 2. Januar 1778 in München angelangten Kurfürsten. Bald erfuhr man den Grund des Missbehagens des neuen Landesherrn!

Gegen die Ansprüche Oesterreichs auf das Straubinger Erbe (1426), welche diese Grossmacht bereits mit den Waffen in der Hand geltend zu machen anfang, wurde eine eigene Commission niedergesetzt, deren Mitglied auch Lori war. Vorzüglich suchten die Vaterlandsfreunde gegen den durch Herrn von Ritter im Namen Karl Theodors abgeschlossenen Vertrag mit der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1778, den 3. Januar, zu arbeiten, weil er, — wenn in Vollzug gesetzt — Bayern zerstückelte, und das Haus Pfalz-Zweybrücken seiner wohlbegründeten Rechte beraubte.

In dieser grossen Gefahr, die jetzt über Bayern hereinbrach, waren es jene patriotischen Männer Lori und Obermayer, **) welche die Herzogin Maria Anna, deren Vaterlandsliebe allgemein bekannt war, mit ihren Rathschlägen eifrigst unterstützten. — Bald schickte Friedrich der Grosse heimlich den Grafen Eustach von Görtz, der dem Vergrösser-

*) Baader, Lexicon I. 326, und Neuburger Collect. Bl. I. cit. p. 39.

**) Schlözer's Staatsanzeiger, Hft. 47; Bd. XII. p. 266. Göttingen, 1788. 8°. Siehe Beilage Nro. XVI. Jacobi's Brief an Lori, 1782, November.

ungs-Plane des Hauses Oesterreich auf Bayern entgegen wirken sollte.*) Dieser vermochte den Herzog Karl von Zweybrücken dahin, seine Einwilligung zum Vertrag vom 3. Jänner 1778 fest zu verweigern, so wie, immer gestützt auf Preussen's sichere Hilfe, gegen den Vertrag förmlich zu protestiren. Ganz sicher wussten Lori, Obermayer und die übrigen Vaterlandsfreunde um diese Unterhandlungen, und die Aufklärungen, welche Maria Anna dem Grafen von Görtz über die wahre Sachlage gegeben, rührten zunächst von diesen Männern her, die das Zerstückeln Bayerns als das grösste Unglück betrachteten.

Dem bayerischen Erbfolgekrieg machte der Friede von Teschen (1779. März) ein Ende. — Wenige Monate später erhielt Lori durch ein kurfürstliches Decret vom 10. Juni, 1779**) die gemessene Weisung, innerhalb der nächsten drei Tage nach Neuburg a/D. sich zu begeben: Lori leistete gehorsame Folge und traf bereits am 16. Juni 1779 an seinem neuen Bestimmungsort ein. Ihm folgten die Liebe und Achtung aller Vaterlandsfreunde in seine Verbannung. Mit der Ruhe des Weisen ergab er sich in sein Schicksal.

In einem Briefe an einen seiner Freunde in München, den Obersten Pfister, vom 24. August 1779, den wir hier unten in der Note mit-

*) *Mémoire historique de la négociation en 1778 pour la succession de la Bavière*, confiée par le roi de Prusse Frédéric le grand au Comte Eustache de Goertz. Francfort s/M., 1812. 8°. p. 57, 61, 66—69, 70. — Vom Herzogsgarten, nun dem Sitze des kgl. Cadettencorps, führte der treue Zahlmeister der Herzogin Anna, André, den Grafen Görtz in das Schloss, — die heutige Max-Burg, — wo er den Herzog Karl von Zweybrücken und seine beiden Minister Hofenfels und Ehsebeck traf, denen er zwei „Mémoires“ — eines für den Herzog, das andere für die Minister, wegen Kürze der Zeit übergab. Dies geschah den 6. Februar, 1778. Die Unterredung mit Maria Anna, bei Görtz l. cit. p. 75. seqq. Am 7. Februar nochmalige Unterredung der Herzogin mit Görtz und mit Hofenfels, und zwar „au château de cette princesse dans l'étage sous le toit avec les sieurs de Ehsebeck et de Hofenfels“ etc. P. 83 weitere Unterredung mit Maria Anna. — Görtz wurde immer von seinem Verstecke im Herzogsgarten durch André in das Schloss geführt, ohne dass der Kurfürst und der allmächtige österreich'sche Minister v. Lehrbach auch nur eine Ahnung vom Daseyn des Grafen in München hatten. Lehrbach glaubte, der arme Görtz ziehe noch in Schwaben herum.

**) Siehe Beilage Nro. XII (Hof- und Staats-Bibliothek.)

theilen, giebt er eine recht anziehende Schilderung seines Lebens in Neuburg, die das beste Zeugniß seines durch Nichts zu erschütternden Muthes und Frohsinnes giebt. *)

*) Nach einer Copie, die Lori für Andere seiner Freunde besorgen liess, und die mir durch freundschaftliche Mittheilung, sowie die übrigen Briefe Lori's aus Neuburg vom 15. October und 26. November 1779 (Siehe Beilage Nro. XIV. und XV.) zugekommen sind. Der Brief lautet: „Da ich gestern durch Hrn. Hofrath Schnell dero angenehmsten Gruss erhalten, so schicke ich zum Dank die ganze Beschreibung meines Neuburger Lebens. Bey der verwittbten Frau von Weittenau auf dem Platz bin ich logiert, und habe ein Studierzimmer auf die Donau hinaus. *) Da sitze ich unter alten Büchern, bey Thee und einer Pfeiffe Tobak, den ganzen Vormittag, wie ein Einsiedler, und arbeite an der Baierischen Historie fort, — — —. Bei dem Weinwirth Kern neben der Post speise ich, mit Hrn. Regier.-Rath v. Schatte ganz allein zu Mittags, auf dem Abendt, bey schlechten Wetter besuche ich die Häüsser, so mir alle offen stehen, Besonders das B. jungwirthische, siehe dem Spiele zu, und weil ich kein Spieler bin, scherze ich mit den Spielenden. Ich kann die Lebens-Art und Freundschaft der HH. Neuburger nicht genug rühmen, welche wegen meiner Munterkeit, und weil ich mich im geringsten nicht in ihre Siebensachen mische, alle wol mich gedulden können. Bey schönem Wetter mache ich mit meiner Tobaks-Pfeiffe und einem Buch einen Spazierlauf in wahrem Verstande. Und dieses ist, was meine Gesundheit nicht nur erhalten, sondern auch noch gestärket hat; so dass ich gesünder bin, als in München. Ich habe die alte römische Schlösser, Altenburg und Kaisersburg durchkrochen, Grienau, und das schöne Pertelsheim gesehen: und einmal fuhr ich auf dem Wasser nach dem streitsichtigen Ingolstadt, weil einige allda glaubten, ich hätte in Neuburg Stadtarrest. Nach einer Promenade auf dem Platz gehet hier um 10. Uhr Klostermässig alles Schlafen. Bey meinen guten Gewissen, in dieser schönen Gegend und Jahrszeit, bey so höflichen Leuten, und in der Hoffnung, dass unser Bester Herr keine particular Ungnad auf mich haben, oder die Zeit mich bald justificieren werde; habe ich meinen guten Humor noch nicht verloren. Schreiben Sie liebster Freund vom letzteren bald etwas trostreiches. Denn wenn ich das Ende meines Unglücks nicht übersehen kann; und immer in der Uniformitaet, welche zuletzt, wie *Toujours Perdrix*, zu wider werden muss, bleiben soll; so weiss ich nicht, ob mein gutes gewissen und Temperament vor dem Zustand mich wird schützen können; in welchem, wie man hier sagt, mein H. Collega (Obermayer) in Amberg schon verfallen ist, der schwermüthig und immer kränklich geworden. Schreiben Sie mir endlich, ob vernünftige Leute mit meiner Conduite zufrieden sind (dann die gemeine Münchner Mäuler kenne ich schon) damit ich in allen nach dem höchsten Willen mich richten kann.

Meinen Neveu (Matthias v. Lori) habe an die (Donau) Moossmesser empfohlen, und sie sind mit seinen Arbeiten ganz zufrieden, ein Trost, welcher auch mein Schicksal erleichtert.“ —

*) Im Jahre 1837. Haus-Nummer Lit. A. Nro. 8. Neuburger Collect. Bl. Nr. 5. p. 40.

Lori lebte noch immer der Hoffnung, „die Zeit werde ihn justifiziren,“ oder des Kurfürsten Ungnade werde nachlassen. Leider erfüllte sich dies nicht! — Gefassten Muthes schrieb Lori an einen Freund am 15. October 1779: „Ich bin zu allen entschlossen,“ und unter diese Worte das Horazische:

„Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae!“

Er arbeitete an der bayerschen Geschichte fort, deren ersten Theil er daselbst vollendete. *) Seinen tiefgebeugten Leidensgenossen Obermayer war er bemüht, durch tröstende Briefe aufzurichten. Ihm selbst wurden in München die an ihn gerichteten Briefe geöffnet, **) aber die geöffneten nicht immer ihm wieder zugesandt, während seine Briefe an Freunde gleichfalls interceptirt wurden. ***)

Einer Aufforderung der kurfürstlichen Regierung vom 4. September 1779: †) zu den auf landesherrliche Kosten gedruckten Werken „Urkunden zur Geschichte des Lechrains, des Münz- und Kreis-Rechts, die chronologisch-historischen *Einleitungen* auszuarbeiten,“ hielt er die Ansicht entgegen, „ohne Access zu Archiven in den mittleren und neueren Zeiten könne er diesen Befehl nicht befolgen.“ ††)

Von Neuburg aus war er noch für die Akademie um Material zu einem Monumenten-Band besorgt. †††)

Als er sein Ende herannahen fühlte und bereits die Tröstungen

*) Westenrieder, Beitr. I. 358, sagt von diesem 1782 erschienenen Werke: „Der II. Theil sey in der Handschrift grösstentheils vorgearbeitet.“ (?)

**) Siehe Beilage Nro. XIV.

***) Brief Lori's aus Neuburg, den 17. Juni 1783: „Nun habe ich erst sicheren Weg gefunden, Dero Schreiben zu beantworten: und noch schreibe ich, wie ein gebranntes Kind etc.“

†) Siehe Beilage Nro. XIII.

††) Siehe Beilage Nro. XIV.

†††) Die Urkunde des Klosters Niederschönefeld bei Rain, die er von der damaligen Abtissin Juliana von Wildenau erhalten; die gleichfalls von derselben mitgeschickten Sigill-Copien sind nach Lori's Tod abhanden gekommen. Siehe Mon. boic. XVI. p. 255.

der Religion empfangen hatte, rief er freudig aus: „Ist halt doch gut sterben, wenn man ehrlich gelebt hat!*)

Er starb an den Folgen der Brustwassersucht morgens zwischen 2 und 3 Uhr den 23. März 1787, im 64. Jahre seines Alters.**)

Alle Beamte, mit ihren Vorständen an der Spitze, die Geistlichkeit, die ganze Garnison und eine grosse Menge der Bewohner Neuburgs begleiteten seinen Leichenzug. Lori wurde zur Erde bestattet bei St. Georg, einem zur oberen Stadtpfarrei gehörigen Kirchhof. Sein Grab, sagt Westenrieder im Jahre 1788, wurde von jedem Fremden besucht.

In unseren Tagen jedoch, wo man so gern, selbst für jede verklungene Berühmtheit, Monumente zu errichten bereit ist, ziert die Ruhestätte des Unvergesslichen kein auch noch so einfacher Denkstein, welcher dem Wanderer verkünden könnte: hier liegt einer der edelsten Söhne des Vaterlandes, hier ruht jener Treffliche, der bei seinem Volke die Akademie der Wissenschaften in das Leben gerufen, und für dieses Institut die ersten Gesetze entworfen, dessen Vaterlandsliebe mit Gefahr der eigenen Existenz die Zerstückelung Bayerns abgewendet, und der die Leuchte historischen Wissens seinen Landsleuten hoch vorangetragen!

Zum Schlusse sey es mir gestattet, einen kurzen Blick auf die Leistungen der historischen Classe im Zeitraume des ersten Jahrhunderts der Akademie zu werfen. — „Die Vergrösserung der Akademie,“ sagte Lori im Jahre 1761, „kommt auf den Eyfer „und Einigkeit der Mitglieder an, die mit der Zeit dieses „Feld zu bearbeiten schon lernen werden.“ In der That war sein Wort eine Vorhersagung, die im Laufe von nahezu 100 Jahren sich erfüllt hat. Die Arbeiten der einen der beiden Classen, in welche

*) Westenrieder, Beitr. I. p. 365.

**) Neuburger Collect. Bl. I. cit. p. 71. Nach dem Sterberegister der oberen Stadtpfarrei Neuburg.

sich die Akademie bei ihrer Gründung getheilt hatte, in eine historische und in eine philosophische Classe, waren schon in den von Lori entworfenen Gesetzen angedeutet,*) „die historische Classe soll sich bemühen, die alten Geschichtschreiber, Urkunden, Briefe und Aufschriften u. s. f. zu sammeln.“ Die folgenden Paragraphe sprechen von der Bearbeitung der historischen Hilfswissenschaften und andern hier einschlägigen Disciplinen.

Es war daher eine Hauptaufgabe für die Mitglieder der historischen Classe, sich das Aufsuchen der Urkunden angelegen seyn zu lassen. Zu dem Ende bereisten Lori, Kennedy und Pfeffel die Prälaturen und Klöster, und erbaten sich die Abschriften wichtiger Diplome, die sie durch mehrere Conventuale im Auftrage der Akademie von den Originalien abschreiben liessen. Dies ist der Beginn der Monumenta Boica, deren I. Band 1763 an das Licht getreten ist. Die urkundliche Grundlage hat schon früher, so wie heute, jede gründliche Geschichtsforschung und Historiographie bedingt. — Und so besitzen wir in diesem Urkundenwerke, was auch daran, nicht immer mit Recht, ausgestellt worden, eine höchst verdienstvolle Sammlung, die auch bei dem successiven Erscheinen der 13 ersten Bände in ganz Deutschland mit freudigem Danke aufgenommen worden ist. Welchen gewaltigen Zuwachs erhielt die Rechtskunde, die Sittengeschichte, die Genealogie und Topographie, überhaupt die bayerische Specialgeschichte aus diesen hier veröffentlichten Urkunden.***) Hier war es, und zwar auf viele Jahre hinaus, L. v. Westenrieder, welcher die sehr mühevollen Herausgabe der Monumenten-Bände übernahm und mit grossem Eifer, obschon im höheren Alter, die Fortsetzung des früher Begonnenen gleich einer Ehrensache

*) Westenrieder's Geschichte der Akademie I. p. 34, 35. §. XLVIII—LV.)

**) Siehe Jos. Ernst Ritter von Koch-Sternfeld, Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute etc. S. CLII. Ich verweise für dies und das folgende auf die der Rede folgenden Beilagen des citirten Werkes. Die Zusammenstellung der Beilagen verdankt Hr. R. v. Koch-Sternfeld vorzüglich der Gefälligkeit des Hrn. C. A. Muffat, Canzelisten und Bibliothekars im kgl. Reichsarchiv (nun ersten Reichsarchivs-Secretäre.)

betrieb.*) Erst mit dem XXVII. Monumenten-Bände, 1829, schliessen die Urkunden bayerischer und oberpfälzischer Klöster ab. Allein noch im selben Jahre erschienen aus den Schätzen des Reichsarchives die ächten Diplome der deutschen Kaiser, von Karl dem Grossen 777, bis herab auf Richard v. Cornwallis, 1271, 12. September in 3 Bänden,**) vom kenntnissreichen und fleissigen Professor Moriz mit grosser diplomatischer Treue, (hiez u die unentbehrlichen Anmerkungen) herausgegeben. Es ist diese, auch den Titel: *monumentorum boicorum collectio nova* führende Sammlung von authentischen Kaiser-Urkunden wahrhaft die Perle sämmtlicher Monumenten-Bände. Die Bedeutung von Urbarien, Saalbüchern für die Geographie des Mittelalters, ist längst anerkannt. Die historische Classe hat im Band XXXVI. I. Abtheilung die ältesten dieser wichtigen Documente veröffentlicht, die sich mit dem II. Theile des Bandes XXXVI., der eben im Drucke befindlich, abschliessen. Gleichfalls unter der Presse ist die schon so lange und sehnlichst erwartete Sammlung aller zum Bisthum Würzburg gehörigen Urkunden, von der Gründung des Stiftes ab, unter dem Titel „*Episcopatus Wirceburgensis*,“ und wird dessen I. Theil in diesem Jahre ganz gewiss noch zur Vertheilung kommen.

Was jedoch diesem Nationalwerke der *Monumenta boica* die grösste Brauchbarkeit verleiht, das sind die Register über die ersten 14 Bände, vorbereitet schon von Sebast. Günthner, und erschienen 1847, und jene über die Kaiser-Urkunden vom XXVIII. Monumenten-Bande an in einem Bande (1838).

Auf diese Weise ist das Unternehmen der ersten Akademiker, „einen urkundlichen Boden für die Landesgeschichte zu legen,“ bei allem Wechsel der Zeit-Verhältnisse und der Personen, einem Ziele zu-

*) Friedr. v. Roth, Sammlung etlicher Vorträge in öffentlichen Sitzungen der k. Akademie der Wissenschaften. Erlangen, 1851, 12^o. p. 234.

**) Band XXVIII. I., XXIX. I., XXX. I. Je die II. dieser Abtheilung enthält die *Codices traditionum Patavienses* und die *Authentica Episcopatus Pataviensis*; also: XXVIII. II., XXIX. II., XXX. II.

geführt worden, welches seine Urheber in solcher Ausdehnung und Fülle kaum hätten ahnen können. Wir aber können mit Zufriedenheit auf eine der vorzüglichsten Leistungen im Gebiete der Geschichte um so mehr hinblicken, als mit diesen Leistungen auch den Fortschritten der Wissenschaft gebührende Rechnung getragen worden ist.

Eine andere Art von literarischer Thätigkeit entwickelte die historische Classe in den „Abhandlungen der kurfürstlichen Akademie“ gleich in den ersten 4 Bänden geschichtlicher Aufsätze, freilich vereint mit jenen der philosophischen Classe und erst im Bande VII. und X. bloss historische enthaltend. Die Namen Froben Forster, Du Buat, Sterzinger, Linbrunn, Lori, Finauer, Joh. Gg., Lipowsky, Pfeffel, Crollius, Schollner erinnern lebhaft an die *Incunabula Academiae nostrae*.

Die mit den neuen Gesetzen Carl Theodor's 1779 in's Leben gerufene III. Classe der „schönen Wissenschaften“ oder die belletristische Classe, ging 1785 ein, und ihre Glieder traten in die historische Classe über. In 5 Bänden (1779—1798) gab diese Classe ihre „neuen historischen Abhandlungen“ heraus, und es zeichneten sich neben den früher schon Genannten Zirngibl, Vacchieri, Sänftl und Moriz durch ihre Arbeiten aus.

Mit Anfang des XIX. Jahrhunderts beginnen im Octav-Formate die neuen historischen Abhandlungen der Classe in 2 Bänden mit den Leistungen Vinc. v. Pallhausen, Frz. Rid und von Obernberg.

Mit der Reorganisirung der Akademie durch die Statuten von 1807 unter König Maximilian I. entwickelte unsere Classe eine besondere Thätigkeit und liess ausser den, in der Periode von 1807—1826 in den Denkschriften enthaltenen Abhandlungen, noch 5 besondere Bände ihres literarischen Wirkens in den Jahren 1807, 1813, 1814, 1818 und 1823 publiciren. Sie führen den Titel: historische Abhandlungen der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Streber, Winter, Sutner, Reisach, Krenner, C. H. v. Lang, v. Koch-Sternfeld und Joh. Christoph B. v. Aretin, Stumpf, C. Th. Gemeiner leisteten hier Tüchtiges, Ausgezeichnetes.

Die Verlegung der Hochschule von Landshut nach der Hauptstadt veranlasste eine abermalige neue Organisation der Akademie vom 21. März 1827, welche auch hinsichtlich der Denkschriften die Abänderung herbeiführte, dass jede Classe alle 3 Jahre einen Band herausgibt, deren jeder in 3 Abtheilungen zerfällt, so dass mit jedem Jahre eine Abtheilung erscheint. *) Hier folgen aus der grossen Zahl der gelehrten Mitarbeiter nur einige der hervorragenden Namen: Heintz, Moriz, Koch-Sternfeld, v. Freyberg, Görres, Fallmerayer, Döllinger, Andr. Buchner, Buchinger, Tafel, Thomas, Wittmann, Kunstmann, Muffat, Joh. Voigt in Königsberg, Löher, Remling und Andere mehr.

Im Jahre 1824 erschien auf Geheiss und Kosten der Akademie die neueste Ausgabe der berühmten Peutinger-Tafel, welche v. Scheyb nach dem Originale in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien zwar facsimilisirte, und im Jahre 1753 in Kupfer stechen liess, allein hierbei nicht unerhebliche Verstösse beging. Die Scheyb'schen Kupferplatten waren Eigenthum der Mannheimer Akademie geworden, kamen aber bei der Vereinigung dieser Anstalt mit der Unserigen hierher. Gelegentlich der Versteigerung des Mannheimer Mobiliars wurden auch die Kupferplatten mitversteigert. Der Käufer, ohne Kenntniss von seinem Schatze, war eben daran, die Platten einzuschmelzen, als die Akademie noch rechtzeitig es erfuhr, und diese den profanen Händen entriss. Der berühmte Geograph und Historiker Conr. Mannert, Mitglied unserer Classe, wurde ausersehen, die Peutinger-Tafel mit den nöthigen Verbesserungen herauszugeben. **)

Präsident und Staatsrath, Dr. Friedr. von Roth, dessen akademische Vorträge über verschiedene, höchst bedeutsame historische Materien (über Thukydides und Tacitus, über den bürgerlichen Zustand

*) Sie reihen sich an die Denkschriften dergestalt an, dass der I. Band der mathematisch-physikalischen Classe den X. Band der Denkschriften, der I. Band der historischen Classe den XI. Bd. der Denkschriften u. s. w. bilden.

**) Siehe: v. Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, fortgesetzt von D. G. Th. Rudhart, III. Bd. der neuesten Folge p. 123—127. Conrad Peutinger.

Galliens um die Zeit der fränkischen Eroberung, über den Einfluss der Geistlichkeit unter den Merowingern u. a. m.) wahre Muster auf diesem Gebiete zu nennen sind, gründete im Jahre 1835 eine Zeitschrift: „Gelehrte Anzeigen,“ die zum Organe der Akademie bestimmt war und welche noch als akademisches Bulletin fortbesteht.

Unterm 20. August 1858 (bestätigt im November desselben Jahres) beschloss Seine Majestät unser allergnädigster König, für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei der Akademie der Wissenschaften eine Commission zu errichten, welche fortan einen integrierenden Theil der Akademie bildet. Sie besteht aus einem Vorstande (Ranke in Berlin), einem Secretär (v. Sybel), und bis jetzt aus 18 (17) ordentlichen und 3 ausserordentlichen Mitgliedern. In 5 Sitzungen, vom 29. September bis 1. October 1858 inclus., wurden die Statuten berathen, die Wahlen vorgenommen, die Arbeiten bestimmt und vertheilt, und der alljährliche Zusammentritt des Plenums der Commission auf Michaelis (29. September) jeden Jahres festgesetzt.

Zu all diesen in der That rühmenswerthen Kundgebungen der Thätigkeit der Mitglieder unserer Classe zähle man noch die alljährlichen Festreden am Stiftungstage der Akademie, an den Geburts- und Namenstagen des Königs, die Reden zum Andenken an verstorbene Mitglieder, ferner, die früher (aber schon seit Langem nicht mehr) aufgegebenen Preisfragen, sowie die Beurtheilung der eingegangenen Abhandlungen u. a. m., und man wird bekennen müssen, dass die historische Classe beim Rückblick auf ihre hundertjährige Laufbahn mit Ruhe dieselbe überschauen kann; aber auch, im Bewusstseyn, ihrer Aufgabe gerecht geworden zu seyn, frischen, freudigen Muth zu ferneren gediegenen Leistungen fassen wird! Und wie sollte sie dies nicht unter den Auspicien unseres glorreichen Königs Maximilian II., des erhabenen Beschützers aller Wissenschaften, besonders aber der vaterländischen Geschichte!

Beilagen.

Abschrift.

Nro. I.

Tagebuch der bayer. Gesellschaft*)

den 12. Oktober 1758.

Anwesend:

Hr. J. Georg Lori, Hof- und Bergrath,
„ Dominicus v. Limprunn, Münz- und Bergrath,
„ Franz Xaver v. Stubenrauch, Hofkammer-
und Comercienrath,

abwesend:

„ „ „ Stigler, Professor der Mathe-
matik im churfürstl. Cadetten-Haus,
„ Joseph Wagenegger, Beneficiat bei U. l. F.
allhier.

Nachdem bereits anno 1722 eine Gesellschaft für das Aufnehmen der Gelehrsamkeit in Bayern eifernder Personen den Entschluss gefasst, durch in Drucklegung des Parnassi Boici die Neuigkeiten aus der gelehrten Welt zu verkünden, um hierdurch denen im Verborgenen liegenden guten Köpfen zu Bearbeitung aller Wissenschaften und Künste, sonderheitlich zur Sammlung alter Urkunden, Beschreibung der bayer., sowohl Kirchen- als Staats- und Natur-Geschichten neuen Muth zu machen, so ist doch dieses rühmliche Vorhaben nach Entfernung einiger Mitglieder von 1726—1736 unterbrochen und nachmalen nur bis nach 1740 fortgesetzt worden, weilen theils der tödtliche Hintritt der Mitglieder, theils der erfolgte österreich. Erbfolge-Krieg der Gesellschaft einen so harten Stoss versetzt, dass sie bis diese Zeiten aus ihrem Verfall sich niemals hat erholen können.

*) Das Original-Protokoll dieser allerersten, vorbereitenden Sitzung zur Gründung der Akademie ist im Besitze des Herrn Rentbeamten Anton v. Lori zu Vilshofen, der die Güte hatte, eine Abschrift an die kgl. Akademie als Beilage seines Schreibens einzusenden.

Nach erfolgten Friedensjahren haben verschiedene patriotisch gesinnte gelehrte Personen zu Wiederherstellung der verfallenen Gesellschaft öfters gemeinschaftlich Rath gepflogen. — Es sind aber diese lobenswürdigen Bemühungen immerhin fruchtlos gemacht worden, theils weil man weder die Gemüther in Einigkeit bringen, weder einen anständigen Versammlungsort ausfindig machen können.

Ungeachtet dieser und mehrerer anderer Hindernisse haben die im Eingang benannte zu Erneuerung der bayer. gelehrten Gesellschaft den Grund zu legen den Entschluss gefasst, nachdem der churfürstl. Münz- und Bergrath v. Limprunn den Gebrauch seiner Behausung einsweilen anerböthen, worinnen auch an dem Namenstage Sr. churf. Durchl. die erste Versammlung Abends um 5 Uhr eröffnet worden.

Bei dieser hat man nach einem vom Hofrath Lori dem Tag und Absichten gemäss gemachten Vortrag einmüthig beliebt:

1) die künftigen Arbeiten allein auf den Nutzen und Ehre des Vaterlandes dergestalt einzuschrenken, dass die vorhin bei dem bayer. Parnasso üblich geweste Erzählung gelehrter Nachrichten, nicht minder die Abhandlung schon vorhin gänzlich bekannter Materien — als überflüssige Sachen abzuschaffen, die theils aus gelehrten Zeitungen, theils aus andern Büchern erholet werden können.

Entgegen sollen:

2) alle die Sachen, so immer mit der Nation oder dem Lande eine politische und natürliche Verbindung haben, zu Gegenständen der Untersuchung genohmen und

3) die Glaubens-Sachen oder grössere in das Staatswesen einschlagende Streitigkeiten alleinig ausgeschlossen werden.

4) Der poetische Titel Parnassus Boicus wurde in den Namen der bayer. Gesellschaft abgeändert, dessen man sich um so mehrer würdig zu machen hofft, weil allein bayer. Nutzen oder Ehre in waserley Materien dem Vaterland bringende Sachen zum Zweck genommen werden, auch andere Gesellschaften sich die teutsche oder Academie Françoise sich genennet, obgleich sie nur die Landessprache allein in eine Vollkommenheit zu bringen sich vorgesetzt haben.

Da man auch

5) keineswegs die Gedanken heget, weder sich durch Aufschreibung schon genugsam bekannter Sachen abzumatten, weder die Welt durch Vermehrung der Bücher zur Last zu fallen, noch in die Gesellschaft jemand aufzunehmen,

der die gemeine Absichten weder durch Ansehen, noch Arbeiten befördern kann, so sollen

6) alle Mitglieder auf neue Entdeckungen dringen, oder von fremden Erfindungen eine solche Nachahmung und Anwendung machen, dass durch ihre Versuche zum besten der Wahrheit und Vorthail des Landes neue Folgen geschlossen werden mögen; zu diesem Ende auch diese Arbeiten der Gesellschaft jährlich eingesendet werden sollen.

Gleichwie aber

7) die Beurtheilung und Beförderung dieser Arbeiten gemeinsame Rathschläge erfordert, so wird eine wochentl. Zusammenkunft der in München anwesenden Mitglieder für nothwendig érachtet, wobey eine

8) völlige Freiheit der Meinung herrschen und die mehreren Stimmen den Ausschlag, sowohl bei Ernennung neuer Mitglieder, als alle anderen Sachen geben sollen.

Bei dieser Versammlung werden nicht nur neue, von Fremden erfundene Wahrheiten geprüft, sondern auch die Abhandlungen der Mitglieder abgelesen und beurtheilt, zu mehreren Beweisen ausgestellt, oder den Schriften der Gesellschaft beygelegt.

9) Zum Sekretär der Gesellschaft wurde der Hofrath Lori ernennet, dessen Amt seyn solle, über alle Vorfällenheiten der Gesellschaft ein Tagebuch zu halten, den Briefwechsel zu führen, die Schriften der Gesellschaft zu bewahren und von den neuen Gesetzen einen Aufsatz zu machen.

Obwohlen

10) die vorige Mitarbeiter des bayer. Parnass. 6. Bände im 8. in Druck legen lassen und die Wiederaufrichtung der Gesellschaft nur eine Fortsetzung des Parnassus seyn sollte; so fand man doch hinreichende Ursachen, warum alle diese Abhandlungen theils wegen Einschränkung der Absichten, theils wegen unvollständiger Ausarbeitung ohne Unterschied nicht mehr angenommen werden können. Die der Absicht gemäss seyen, werde man doch mit nothwendigen Abänderungen beyzubehalten, und weil die Exemplare theils schon vergriffen, theils andere Schicksale erlitten, mit den neuen Arbeiten in 2 Abtheilungen unter dem Titel

„historische und physikalische Abhandlungen der bayer. Gesellschaft“ seiner Zeit zum Druck zu befördern suchen.

Uebrigens solle von allen Mitgliedern, damit diese löbliche Absichten unverständige oder abgeneigte Gemüther in der Geburt nicht ersticken können, noch zur Zeit ein genaues Stillschweigen beobachtet werden.

Zweite Versammlung^{*)}

den 19. October (1758).

Anwesend:

HH. Secretair (Lori)

v. Limprunn.

Stigler.

Wagenegger.

Der Aufsatz der neuen Gesetze ist von dem Secretär abgelesen, und von der Gesellschaft gutgeheissen worden. Zur Beförderung der Arbeiten wurde beliebt dem H. Eusebius Amort, Dechant zu Polling, als ältesten noch lebenden Mitglied des bayer. Parnass von Wiederaufrichtung der Gesellschaft Nachricht zu geben, und zu gleicher Zeit den dortigen Herrn Probst Franciscus Döpsel mit dem regulirten Chorherrn allda, H. Prosper Goldhuber durch Schreiben (Siehe Beilage Nro. II.) zum Beytritt einzuladen.

Nicht minder solle aus dieser Absicht mit dem allhier anwesenden Hrn. Probst zu Schlechdorf, und dessen Conventualen, H. Leopold Löw mündlich gehandelt werden.

Die HH. Ildephonsus Kennedy Prof. der Mathematik bey den Schotten zu Regensburg, Mietanner Dom-Caplan alldorten, dann der Werkkünstler in Augsburg Brander, sind ebenfalls als neue Mitglieder in Vorschlag kommen, und mit welchen man nächstens correspondiren solle.

Dritte Versammlung

den 22. October (1758).

Anwesend:

HH. Secretair.

v. Limprunn.

Stigler.

Herr v. Limprunn hat ein von ihm neu angegebenes Hygiometrum, oder Regenmesser der Gesellschaft vorgewiesen, und nach Ueberlegung aller Umständen, sonderheitlich dass weil man nur landnutzliche Sachen sich zum Zweck gestellet, wurde beschlossen, die Beobachtungen nach dem bayer. Landschuch

^{*)} Gütigst mitgetheilt aus den Papieren des v. Lori durch den kgl. Rentbeamten Hrn. Anton v. Lori in Vilshofen; das Gleiche gilt von den übrigen Versammlungen oder Sitzungs-Protokollen.

zu machen, doch aber in öffentlichen Schriften das Pariser Maas, zum Besten der Ausländer, beyzusetzen. Die P. P. Augustiner, sollen wegen Bequemlichkeit des Ortes die Versuche mit dem Regennmesser zu machen, ersucht werden.

Vierte Versammlung

den 26. October (1758).

Herrn Secretair.
v. Limprunn.
v. Stubenrauch.
Stigler.

Hr. Hofkammerrath v. Stubenrauch hat den D. Rau, Landphysikus der Grafschaft Wiesensteig, als ein neues Mitglied in Vorschlag gebracht, und es wurde beliebt selben einzuladen. Nicht minder wurde die Untersuchung aller bey den bayer. Salzbergwerken übliche Mässereyen beschlossen.

Fünfte Versammlung

den 9. November (1758).

HH. Secret.
v. Limprunn.
Stigler.

Neben dem Kf. geistl. Raths-Secretair, Anton Lipowsky, und den Chstl. Hofgerichts Advocaten, Joh. Michael Bergmann, die vom Secretair schon vorhin in Vorschlag gebracht, und im Namen der Gesellschaft eingeladen worden, wurde für gut befunden, die Patres Fulgentius Mayr, (Klosterbibliothecarius), Adrian (Huber) und Agnell Merz,*) beede Lectores bey den Augustiner Eremiten allhier in die Gesellschaft aufzunehmen, weilen nicht nur dermalen durch ihre Lehrart die Verbesserung der Studien in München befördert, sondern auch durch ihre Vorfahrer der bayer. Parnass ist gröstentheils angefangen und fortgeführt worden.

*) Siehe Westenrieder, Geschichte d. Akad. I. p. 14 u. p. 417.

Original.

Nro. II.

Lori an den Propst Franciscus (Döpsel) zu Polling.

München, den 21. Octob. 1758.

*Hochwürdiger in Gott, Hochedelgebohrner Herr Prälat,
insonders hochzuehrender Herr!*

Eure Hochwürden seyn mir aus München früher entwischt, als ich vermuthet hatte. Wann mir möglich gewesen wäre, Dieselbe allein zu sprechen, würde mündlich mit Umständen eröffnet haben, was ich in Kürze schreiben solle.

Hier sind Leute, die der Barbarey in unserem Lande immer feind gewesen, und nur darum mit Nachdruck nicht begegnen können, weil man bisher nur einzeln hat fechten müssen. Endlich ist man eins geworden, die Kräfte zusam zu setzen, und in einer Gesellschaft Wissenschaften und Künsten zu bauen, die unserm Vaterlande Nutzen oder Ehre bringen können.

Diesse Absicht ist ausser den HH. v. Oefele, Limprun, Stubenrauch, Prof. Stiegler, und dem Beneficiaten Wageneker, hier keinem Menschen bekannt. Unterdessen sind wir, so wie erste Christen, bei H. v. Limprun an dem höchsten Namenstag Sr. Chfl. Durchl. zum erstenmal zusammengekommen, und (ich) habe Gsetze entworffen, die ich Euer Hochwürden zur beliebigen Erinnerung beizuschliessen den Auftrag erhalten habe. Wir ersuchen Dieselbe, wie auch die Herren Eusebius (Amort) und Prosper über dieses Vorhaben ihre Gedanken uns zu eröffnen, und der neuen Gsellschaft als Mitglieder beizutreten, die ohnehin auf seine Art nur als eine Fortsetzung des Bayer. Parnassus anzusehen, welchen Polling nicht nur hat mitstiften, sondern auch, so zu reden auf den letzten Mann, hat erhalten helfen, wesshalben auch H. Eusebius als Senior und erstes Mitglied in unser Verzeichnus bereits ist eingetragen worden. (Siehe Westenrieder Gsch. d. Akad. I. p. 417.)

Hr. Praelat v. Schlechdorf und H. Leopold Löw, sind der Gesellschaft bereits beygetreten, wir werden H. Brander in Augspurg nächstens einladen, und hoffen in Zeit eines Jahrs vor der Welt mit Ehren aufzutreten, auch Beschützer unserer Arbeiten zu bekommen, die vorhin dem Parnasse immer gemangelt haben.

Dieses für dermalen in Kürze, welches den HH. Eusebius und Prosper zu melden bitte, denen (ich) aus Abgang der Zeit nicht mehr schreiben kann.

Wir sehen bey nächsten Bothen mit Begierde einer Antwort entgegen, und
ich verharre mit der vollkommsten Hochachtung

Euer Hochwürden

München, den 21. October 1758.

gehorsamer Diener

G. Lori,

Secretair bei der bayr. Gesell(schaft).

Ex originali.

Nro. III.

— — Bey unserer Gesellschaft haben wir für nothwendig erfunden, theils uns nach und nach in Ansehen zu setzen, theils unentbehrliche Ausgaben mit Churfstl. Geld zu bestreiten, den H. Grafen v. Heimhausen zum Präsidenten zu wählen. Dieser, für die nützliche Wissenschaften über alles geneigte Herr, nahm nicht nur mit Freuden dieses Amt auf sich: sondern hatte schon Gelegenheit gefunden, Sr. Chfstl. Dchl. in aller geheimer unser ganzes Vorhaben umständlich zu entdecken. Ich berichte mit ausnehmenden Vergnügen, dass der gnädigste Herr unsern Vorschlag mit besondern Gefallen angehört, und aus eigener Bewegung auf die Gedanken gefallen, zugleich eine Academie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst zu stützen. Als er, bey Erzählung der Mitglieder, den Namen Amort Vernahmen, fieng er aus sich selbst an, dessen Gelehrsamkeit mit Lobsprüchen zu erheben, und seine gnädigste Gesinnung hierüber zu äussern; so dass mich der Herr Gr. v. Heimhausen Verwunderent fragte, woher den unser Churfürst den Herrn Amort kenne.

Unsere Sachen sind also auf dem Besten Wege.

Es solle weder an Arbeit, noch an Ränken, noch an Muth uns alhier erwinden, den Streich auszuführen, welcher, wann es glücket, der Unwissenheit empfindlich werden wird. Unsere Hoffnung ist grösstentheils auf die Gelehrte in Polling gegründet. Ich bitte Herrn Dechant zu ermahnen, dass er die anecdota, so in die Geschichte Parnassi Boici einschlagen, mir bald übersende.

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwürden

München, den 24. Nov. 1758.

gehorsamer Diener

G. Lori.

Ex originali.

Nro. IV.

— — Wir hatten Vorgestern die Ehre, Herrn Prälaten Von Schlechdorf in unserer Versammlung zu sehen.

Unsere Sachen gehen gut, und alles ist noch geheim.

Ich bin in aller ersinnlichen Hochachtung

Euer Hochwürden

München, den 1. Dezbr. 1758.

gehorsamer Diener

Lori.

Ex originali.

Nro. V.

— — H. v. Osterwald, Freising, etc. geheimer Rath, und d. Ingenieur Obrist d. Grot sind in unsere Gesellschaft getreten, den Canzler Sedlmayr in Freising, und den P. Frobenius Forster zu St. Emeran in Regensburg werden wir nächstens einladen.

Ist H. Prosper auf die am 30. einfallende Finsternus schon gerüstet? Wir schmeichlen uns, diese Beobachtung in unsern ersten Band bringen zu können. In der nemlichen Absicht habe auch nach Salzburg geschrieben.

Die Preussen sollen nach Hessen marschieren.

St. Bonifacius und St. Kilian können wol noch Wallfarter bekommen. Ich bin wie allzeit

Euer Hochwürden

München, den 16. Dezbr. 1758.

in Eile.

gehorsamer Diener

Lori.

Ex originali.

Nro. VI.

— — Heut noch hoffe ich, das Schicksal unserer Academie zu vernehmen. Es komt auf den Ausspruch des fundi an. Ich bin in aller Eile wie allzeit

Euer Hochwürden etc.

München, den 10. März 1759.

gehorsamer Diener

Lori.

Ex originali.

Nro. VII.

Bereits gegen 2 Monate haben wir Sr. Chfrstl. Durchl. das entworfene confirmations diploma unserer Akademie zur Unterschrift vorgelegt: als unverhofft von höchst demselben sowohl durch eigenhändige Anmerkung, als mündlich in der Conferenz erklärt worden, die Censur der Akademischen Schriften könne, nach unserm Begehren, nicht nachgesehen werden, und weil wir in Sorge stehen möchten, gewisse Religiösen möchten sich derselben bemächtigen, und mit der Zeit die Gesellschaft fallen machen; so solle eine Deputation aus den Professoren in Ingolstadt die Schriften zu censiren haben.

Wir merketen bald, dass den gewissen Religiösen das Geheimnüs eröffnet worden, denen wir es immer verbergen müssen. Umsonst habe ich eine Vorstellung übergeben, die der geheime Canzler in einer eignen Audienz vorgelesen, worin auf die Einrichtung aller andern Akademien mich berufen habe. Als wir aber gedrohet, alles ehenter niederzulegen, als den Joch einer fremden Censur, so die Jesuiten unter fremden Namen allezeit fällen würden, uns zu unterwerffen; und ein Verzeichnus der gegenwärtigen Mitglieder übergaben, damit aus diesen allein Censores von Sr. Chfrstl. Durchl. ernennet werden möchten: so haben wir unsere heimliche Feinde aus dem Feld getrieben. Das Diploma ist nach unserm Aufsatz wirklich unterschrieben, und in meinen Händen. Graf August Töring, die P. P. Edelweck, und Agnell Merz Augustiner Lector sind zu Censoren erkiesen worden. Der Churfürst ist selbst Protector Academiae, und hat uns den Calender fundum dermalen überlassen, will alle Instrumente und Bücher schaffen. Die Akademie ist Postfrey wie andere causae domini, und niemand als dem Churfürsten, unterworfen. Das Präsidium dieses Jahres wird dem H. Gr. v. Heimhausen, od. H. Cammer-Präsidenten übertragen werden. Die Stelle eines Vice-Präsidenten wird H. B. Kreitmayer annehmen.

Morgen wird das grosse akademische Siegel von H. Schega ausgearbeitet seyn. Die Urkunden für die Mitglieder wird der Kupferstecher Rösch bald fertig haben. Die Geseze schicke ich morgen zum Druck nach Regensburg.

Wir haben das ganze Ministerium auf unserer Seite, der Gr. Preising allein weiss nicht, wie er diese Sache ansehen solle. Die Solipsen sind ganz stille. Ich will gerne vernehmen was man auf dem Lande, wann der Ruff dahin komt, aus unserer Gesellschaft (machen) wird. Lasse man uns ein Jahr lang Kezer nennen!

Ich empfehle mich unsern Mitgliedern insbesondere, und bin wie allzeit

Euer Hochwürden etc.

München, den 12. May 1759.

gehorsamer Diener
Lori.

Original.

Nr. VIII.

Ich habe die Ehre, meinen Abdruck unserer Gesezen, mit 3. anderen für die übrige Mitglieder zu übersenden.

Die Aufnahms-Urkunden werden folgen; sobald Hr. Lotter in Augsburg, welcher unter Aufsicht H. Senior Bruckers die Schriften sticht, seine Arbeit wird zu Ende gebracht haben.

H. Graf von Heimhausen ist von Sr. Churfürstl. Drchlcht. etc. für dieses Jahr zum Präsidenten der Akademie ernennet worden, nachdem wir vorher H. geheimen Canzler zum vice-Präsidenten erwählet haben.

Unsere Versammlungen halten wir indessen auf der Münz, und arbeiten an einen verbesserten Kalender. Unter ändern wünschen wir zu wissen, was für Oerter ihre Länge und Breite in Bayern Astronomisch bestimmt worden. Herr Dechant wird uns viele Nachricht geben können.

Unsere Akademie wird dieser Tügen bey der Regierung ordentlich ausgeschrieben werden. Es ist zum lachen, was unsere Schreiber, und halbgelehrte, die ohne Unterricht zum erstenmal von der Gesellschaft reden hören, hier für erbärmliche Urtheile fällen. Alle Vernünftige sind auf unserer Seite, und wünschen nur Beständigkeit, die sonst allhier eine seltene Tugend ist.

Ueber den Rubicon seyn wir schon gegangen. Auf uns allein kommt es an, dass wir mit der Feder bis zu Ende des Jahres die Bahne in die gelehrte Welt uns rühmlich eröffnen; und so ist die ganze Sache, die forchtsame Geister für unmöglich gehalten, gewonnen.

Ich empfehle mich in die alte Gewogenheit, und bin, wie allzeit

Euer Hochwürden

München, den 23. Juny 1759.

gehorsamer Diener
Lori.

Original.

Nro. IX.

— — Wir seyn doch schier alle mit Herrn Arbeiten auch beladen. Nur allein zum Anfange müssen wir unsere Kräften mehrer anstrengen, damit die erste Bände mit Ehren in die Welt geschicket werden können, und hierinn von inländischen Mitgliedern mehrere Arbeiten erscheinen; weil wir sonst den Fremden, die Viele Beiträge einschicken werden, die Ehre allein überlassen müsten.

In Zweybrücken haben wir sehr Gelehrte Mitglieder, die tapfer an der Geschichte unserer Churfürsten arbeiten werden.

Auf der neuen Maut, oder dem alten Fugger. Hauss werden wir nächstens Zimmer beziehen, bis die Bibliothek wird können hergestellt werden.

Ich bin mit Vollkommnester Hochachtung

Euer Hochwürden

München, den 25. Aug. 1759.

gehorsamer Diener

Lori.

Original.

Nro. X.

Die Eröffnung der Akademie ist den 21. Nov. nach unserm Wunsche vorbey gegangen.

Neben denen aus der öffentlichen Zeitung bekannten Ehrengliedern ist Herr Prälat von Schlechdorf mit seinem H. Leopold, und der Geheime-Rath von Osterwald anwesend gewesen.

Die Anzahl aller ware 22. In Abgang eines bequemen Orts haben wir in den Zimmern des Redouten-Hauses in welchem der Hof sonst zu speisen pfleget auf Erlaube des Eigenthümers Herrn Grafen von Seeau in dessen Quartier erhalten. Unsere Hof-Leute wurden die H. Akademisten wegen der Lebens-Art gar nicht rühmen; wenn wir vor den Carneval Geschöpfen einer ganz anderen Gattung den Platz nicht räumen wolten.

Ich bin mit der grösten Hochachtung

Euer Hochwürden etc.

München, den 1. Dec. 1759.

gehorsamer Diener

Lori.

Original.

Nro. XI.

*Hochwürdiger Hochedlgebohrner, Insonders Hochzuehrender
Herr Prälat!*

In den 4. Nebenlagen habe ich die Ehre die hiesige Observation des Durchgangs der Venus für unsere Mitglieder in Polling zu übersenden.

Mit dieser Himmels-Erscheinung beschliesse ich die mühesame Verrichtungen des akademischen Secretariats, welchen ich wegen übrigen Amts-Geschäften, und einstehender langen Reise nach Wetzlar nicht länger Vorstehen kann. Ich danke Gott, dass es mir gelungen, meinen, schier allen Leuten unmöglich geschienenen, Plan doch so weit hinaus zu führen, dass Europa weiss, die Bayern haben eine Akademie, die der Hof aus einem Ehren-Punct nicht mehr kann sincken lassen,. Die Vergrösserung derselben, kommt auf den Eyfer, und Einigkeit der Mitglieder an, die mit der Zeit dieses Feld zu bearbeithen schon lernen werden.

Mein Nachfolger ist der bekannte P. Ildephons Kennedy, dem ich in meiner Anwesenheit all-Zeit meine mögliche Beyhilf leisten wird

In der Hoffnung vor meiner Abreise Polling nochmal sehen zu können, habe ich die Ehre, mit vollkommnester Hochachtung zu Verharren,

Euer Hochwürden

München, den 11. July 1761.

gehorsamer Diener
L o r i.

Nro. XII.

Ein Brief Lori's d. d. München 14. November 1772 an den Probst Franciscus zu Polling, wegen des auf dem Peissenberg zu errichtenden Observatoriums.

„Jetzt habe ich einen Anschlag auf den Bogenberg vor. Es wird dort die Execution schwerer seyn, weil die Benedictiner unter sich kein Polling haben. Man muss sich aber so leicht nicht von guten Sachen weg-schrecken lassen. Sic itur ad astra!“ „Eilen Sie, vom Peissenberg Possession zu nehmen.“

Ich bin wie allzeit ohne Compliment

L o r i.

* Nach einer Abschrift.

Nro. XIII.

Serenissimus Elector.

Demnach Ihro Churf. Drl. den Geheimen Rath Von Lory seiner bisherigen Diensten würklich zuentlassen Gdgst beschlossen, als wird es demselben unter

der Bedingung andurch ohnverhalten, dass wan sothanen Gdgsten Verordnung er sich gehorsamst Fügen wird, ihme forthin der Gehalt so fern angedeyhen solle, dass derselbe sich nach Neuburg inner denen nächsten Drey tägen Von hier Begeben solle.

München den 10. Juny 1779.

Carl Theodor Churfürst.

Vdt. M. v. Viereg
ad Mandatum Serenissimi
Domini Electoris proprium
Dumhof.

An Titl. v. Lory.

Abschrift.

Nro. XIV.

Serenissimus Elector etc.

— — Von Lori die nöthige Nachricht mit der Auflage zu ertheilen, dass er nicht nur seinem Neveu zu fortsetz- und Vollendung der bereits Angefangener Zeichnungs-Arbeit angewiesen — sondern auch selbst seines Ortes zubevollständigung der bereits auf Kurfürstl. Kösten gedruckter Urkunden zur Geschichte des Lechrains, dann dem Münz- und Kraisrecht noch abgänige chronologische Historische Einleitung behörend ausarbeiten, fort desselben ehebaldige Fertigung so beeifern sollte, damit durch den hierab zu machenden Verkehr das aerarium einigermaßen Entschädiget, und der Gebrauch diesser Werken selbst für das Publicum gemein Nützlich werden möge.

München, den 4. Septemb: ao 1779.

Karl Theodor, Kurfürst.

U. W. W. Kreitmayer,
Ad Mandatum Serenissimi,
Domini Electoris proprium.
Widder.

Original.

Nro. XV.

Neuburg, den 15. Octbr. 1779.

Dero wehrtestes Schreiben habe richtig erhalten, Ich wird mich dieser Gelegenheit öfters bedienen. Danken Sie unserm Freund für seine theilneh-

nung an meinen Schicksal: und lassen Sie ihm die Beylage lesen. Ich habe selbe nach München an H. Oberst v. Pfister geschrieben, weil ein mächtiger Exjesuit gegen mich losgezogen: dessen Name anfängt allgemein verhasst zu werden. Bald hierauf habe anliegendes Decret erhalten; welches ich ohne Access zu Archiven in den mitlern und neuern Zeiten nicht befolgen kann.

Ich hoffe bei der Aussöhnung unserer Fürsten, solle auch dieser Punkt leicht gehoben werden können: und erwarte den Ausgang mit Begierde. Ich bin zu allen entschlossen:

Si fractus illabatur orbis,
impavidum ferient ruinae.

Des Prinzen Wilhelms Durchl.*) haben mir einen ungemein gnädigen Brief geschrieben. Man hat ihn geöffnet, und mir doch aus München zugeschicket.

O(bermaier) kann sich nicht recht in sein Schicksal finden. Ich hab ihm Gedult und Mut geschrieben. A(ndrée) hoffet nächstens Erlösung. Er darf nun des Tags 1 $\frac{1}{2}$ Stund um den Wall**) spazieren.

Hier sind die Neuigkeiten von der Donau alle.

Ich erwarte das mehrere vom Rhein her. H. wird ia Zeit finden, selbe zu communiciren: und H. Hauptmann Renner wird nähere Gelegenheit an Hand geben, selbe sicher hieher zu bringen.

Empfehlen Sie mich beyden, so wie allen Bekannten,

Democritus.
v. L o r i.

Nro. XVI.

Original.

Den 26. Nov. 1779.

Das wehrteste Schreiben, samt Beylagen habe durch Einliferer dieses richtig erhalten.

Dem Herrn von Kirchheim und Kalenberg machen Sie mir mein grosses Compliment. Ich wünsche ihm eine Hofmarch in dem Lande obendrein, welches er so mannlich hat retten helfen. Er hat es so redlich verdient, unser Landsmann zu seyn, als einige Andere aus dieser Zahl ausgelöscht zu werden. Haben nicht alle gleichen Nuzen von ihrem Dienste; so kann man doch immer

*) Prinz Wilhelm von Birkenfeld, der 1837 am 8. Januar zu Bamberg gestorben; der Grossvater S. k. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern.

**) Der Festung Rothenberg.

mit dem eignen, und aller rechtschaffnen Leute Beyfall sich selbst bezahlen: und ich bin wirklich ein bisgen Stolz darauf, für mein Vaterland ein Exulant zu seyn. Man schreibt aus München für sicher, dass mein Schicksal sich bald ändern werde: ich will es gelassen erwarten, und indessen Bücher schreiben. Obermayr schleift Stein, Andre machet zu Rieden einen Landwirth, und Sie als ein Theolog müssen sich an den weisen Salomon erinnern, welcher, ich weis nicht wo, sagt *benefacere et laetari, caetera vanitas*.

Von Neuigkeiten wissen wir hier gar nichts, als was sie selbst schon wissen, dass der Churfürst den 24. in München angekommen. In Zukunft wird es mehrer geben. Herr v. Kirchheim möchte mir welche schreiben; und mich bey S. Durchl. dem Herzog zu Füßen legen. Er möchte mir auch die neueste illuminirte Landcharte schicken, die ich zur Verfassung der bayerischen Geschichte haben muss.

Wann ich auch wüste, wie viel hievon gedruckte Bogen, selber H. v. Kreuzer, und unser braver Deductionsmacher in Handen haben; wollte ich den Nachtrag, der nun bis auf den Z Bogen gehet, nechstens nachsenden. Leben Sie wol, auf Widersehen. Ich schreibe bei der Nacht, weil mich einige Schönen um den Tag gebracht haben.

Demokrit.

Copia Copiae.

Nro. XVII.

Aus einem Briefe von Fr. Heinr. Jacobi an den geh. Rath J. G. v. Lori zu Neuburg. d. d. Düsseldorf, 17. November 1782.

Tanta sunt cujusque bona vel mala, quantus est animus, qui illa sustinet. Wenn der alte Cicero hiemit die Wahrheit sagte, so muss es meinem Lori wohl gehen, es stehe, wie es wolle, um ihn her.

Edler Mann, Sie haben doch wohl nicht geglaubt, dass Sie von mir vergessen würden?

Die besten Männer unsres Vaterlands, die ich hier, seit meinem Aufenthalte in Baiern, und an andern Orten sah, hinab bis ans baltische Meer, wissen von dem Gegentheile zu reden. Gewiss, lieber Lori, Ihr Herz hätte geschlagen, wie das unsrige schlug, und noch viel höher, wenn Sie uns gesehen und gehört hätten; die schöne Stille, und den schönen Jubel und in den Augen aller: eines Klopstock, eines Gerstenberg, Lessing, Jerusalem, Claudius, Möser, Schlosser, Fürstenberg (ich kann nicht alle nennen),

die Verklärung Ihrer Thaten, und ein Staunen voll Andacht vor der seltenen Grösse Ihrer Seele.

Sähe ich Sie doch einmal wieder, bester Freund! Am liebsten hier in meinem Hause, oder in meinen stillen friedlichen Gebüsch auf dem Lande. — Meine Frau, meine Schwester, mein Bruder, meine Kinder und meine Freunde, wie wollten wir nicht alle Ihrer warten!

Eine Bitte, doch die ich Ihnen mündlich mehrmals that, muss ich Ihnen auf das neue dringend an die Seele legen: dass Sie nämlich nicht versäumen mögen, einen umständlichen Bericht Ihrer Unterhandlungen wegen der baierischen Erbfolge aufzusetzen, und denselben bei einem vertrauten Freunde niederzulegen. Sie müssen bei der Krankheit des vorigen Churfürsten anfangen und alle Begebenheiten bis auf die kleinste zu, lebendig darstellen; denn allein auf diese Weise treten die National und Personal Charaktere recht hervor, welches das Wichtigste bey dieser Sache ist. u. s. w. u. s. w.

Leben Sie wohl, mein Theuerster, ich umarme Sie von ganzem Herzen, als Ihr ganz

eigener F. H. Jacobi.
